

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

werden pro Quartal oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfernen Annehmlichkeiten und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pro Seite 40 Pf.
Expedition:
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 3 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaction verantwortlich:
J. S. Dr. A. Borch in Halle.

Sechshunderter Jahrgang.

Nr. 248.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 22. October

1882.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate November und December werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf. angenommen.
Die Expedition.

Zum Ausfall der Landtagswahlen.

Jeder Leser greift in diesen Tagen mit doppelter Spannung nach seiner Zeitung, um sie wieder — enttäuscht aus der Hand zu legen. Auch dies gehört zum Charakter des indirekten Dreiklassenwahlrechts, daß es am Tage der Wahlmännerwahl zwar die eigentliche Entscheidung trifft, aber ihr Ergebnis erst am Tage der Abgeordnetenwahl deutlich erkennen läßt. Der klare Win, den das Land über seine Stimmung in der Wahl einschleusen soll, ist erdrosselt, aber er hängt eine Woche lang „zwischen Lipp und Kehlstrand.“ Was bisher an endgültigen Nachrichten bekannt ist, beschränkt sich fast nur auf große oder größere Städte; in ihnen lag die diesmal aber nicht der Schwerpunkt der Entscheidung. Man wüßte vorher, daß dieselben, abgesehen von einigen rheinischen und westfälischen Orten, in denen der Ultramontanismus seine festen Fortpflanzungen hat, liberal wählen würden. Dies ist auch geschahen. Als besondrer Zug tritt dabei, wie bei den vorigen Reichstagswahlen, eine gewisse Verschiebung nach links hervor, wie wir ja auch in unserer Stadt erfahren haben. Was bisher an gesicherten Meldungen über den Ausfall der Landtagswahlen vorliegt, ist also entweder nicht beziehend gerade für diese Wahlen oder soweit es beziehend ist, kann es nicht neu genannt werden.

Wie wir schon wiederholt ausgeführt haben, liegt der Theil des Schicksals, auf welchem Stos und Gegenstoß der Sieg entscheiden, auf dem platten Lande östlich der Elbe. Von hier ist noch nichts bekannt oder doch so gut wie nichts; einzelne kleine Ziffern aus dieser oder jener kleinen Stadt besagen eben wenig und lassen keinerlei schlüssige Folgerungen zu. Hier muß man sich in Geduld fassen und den Tag der Abgeordnetenwahl abwarten, welcher erst das Bild von Ost-Entscheidern wird. Als eifrige Beobachter wollen wir indes nicht verschweigen, daß so etwas wie eine Ungleichbedeutung aus jener Gegend herzufließen scheint. Solche Meinungen und Stimmungen, welche den Ereignissen vorherzugehen pflegen, sind ja freilich nicht sicher, aber sie pflegen auch nicht ganz als palliative Stimmungen unerschütterlich, sondern in tiefem Hintergrunde einen gewissen Körper von Thatkraft zu haben. Das nochmals — fassen wir uns in Geduld und warten wir ab!

Was die Berliner Wahlen angeht, welche ja leider im Lande eine weit größere Aufmerksamkeit finden, als sie verdienen, so hat die Fortschrittspartei, wie sich von selbst verstand, mit sehr harter Mehrheit gestimmt, doch verfügen auch die Conservativen über eine immerhin härtere Mehrheit als man anfangs annahm. Sie haben etwa ein Viertel der Wahlmänner gestellt. Was man diesen relativen Erfolg so hoch schätzen wie man will, so ist er jedenfalls so theuer erkauft durch die rohe und widerwärtige Form der reaktionären Demagogie. Wir lieben den Berliner Fortschritt nicht übermäßig und können uns sehr viel politisch erfreulicherer Vertreter der deutschen Hauptstadt in unserm Parla-

menten, als sie schon seit zwei Jahrzehnten stellt. Aber trotzdem bleibt den gemäßigten Liberalen in Berlin anfänglicher und eifriger Weise nichts anderes übrig, als bei den Wahlen für die Fortschrittspartei zu stimmen. Die Art der reaktionären Gegenagitation — wir möchten die conservativ Partei des Landes nicht ohne weiteres dafür verantwortlich machen, obgleich leider Herr v. Rauchhaupt und selbst der freiconservative Professor Agidius Arm in Arm mit Herrn Stöcker im ersten Berliner Wahlkreise als Kandidaten aufgetreten sind — war wieder so unglücklich gemein, plump und roh, daß schon einfache Rücksichten der Bildung und Gerechtigkeit jedem ernsthaften Politiker eine Verurteilung mit dieser Götterverleumdung mußten. Sogar die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ rufft sich in ihrem neuesten Leitartikel energisch gegen eine derartige Demagogie auf — leider erst nach der Wahl — und enthält dabei, daß ganze Wallen von Auftritten und Flugblättern der Stöcker'schen Richtung vernichtet werden müssen, weil ihr unangenehmer Inhalt keine Veröffentlichung ertragen hat. Was mag damit wohl gestanden haben, da schon die von dieser Seite veröffentlichten Kundgebungen nach Form und Inhalt alles überboten, was je von socialdemokratischer Seite auf ähnlichem Gebiete geäußert worden ist.

Politische Uebersicht.

Wie wir bereits gestern meldeten, ist der Proceß Arabi Pascha's wieder in ein neues Stadium getreten. Die ägyptische Regierung hat nachgegeben und will einen englischen Verteidiger zulassen. Doch scheint man vor englischen Advokaten-Kreisen beidermächtig Skeptik zu haben, denn man hat sich ausgedrückt, daß die Vernehmung und das Kreuzverhör der Zeugen nicht in öffentlicher Verhandlung, sondern vor der Untersuchungs-Kommission stattfinden. Einmüthig hat die ägyptische Regierung angeordnet, den englischen Advokaten Broadsley und Napier eine Unterredung mit Arabi zu gestatten. Es sind Verhandlungen im Gange, um das Proceßverfahren gegen Arabi festzusetzen, es soll darüber eine schriftliche Aufstellung gemacht werden, um späteren Schwierigkeiten vorzubeugen. — Der „Times“ wird aus Kairo vom 19. Oct. bezüglich der bekannten Angaben des Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ telegraphirt: Der britische Oberst „Methuen“ sagt, er habe diese Verbindungen gegenüber dem Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ nicht zugegeben, vielmehr zu demselben geäußert, er wolle nicht sagen, daß seine Behauptung unmaßig sei; er habe aber zugleich die Ministerantwort des Korrespondenten auf die Postkarte geantwortet, daß verurtheilte Egypter auf britische Soldaten geschossen. Oberst Furness behauptet die ihm in den Mund gelegte Angabe, daß er von einer solchen Handlungsweise britischer Soldaten gehört oder selbst gesehen habe. Derselbe giebt Zeugniß von der Gutherzigkeit, welche ägyptischen Verbündeten gegenüber an den Tag gelegt wurde.

Die Proceß-Verhandlungen von Montcau-les-Mines haben zunächst noch wenig Aufklärung über jene Ruhestörungen und Excesse gebracht. Das Verhör der Angeklagten bietet wenig bemerkenswerthes. Dieselben leugnen und ihre Aussagen bewegen sich in interesselosen Allgemeintheilen. Uebrigens ist nach den letzten Depeschen die Situation daselbst eine bessere. Die energischen Maßregeln der Regierung haben gewirkt und die Agitatoren vorläufig gemacht. Der Polizei ist es ge-

lungen, eine Reihe wichtiger Verfassungen vorzunehmen. — Dem Vernehmen nach hätte das englische Cabinet der französischen Regierung seine guten Dienste zur Regelung der Abagastischen Frage angeboten, die Aserien sei jedoch dankend abgelehnt worden.

Nachrichten zufolge, welche dem „Pester Lloyd“ aus Montenegro zugehen, bilden sich in der Herzegowina neue 3 in 3 Jahren einander. Längst der montenegrinischen Grenze von Bilet bis Blagaj und von Jocka bis hin auf nach Serajewo tauchen kleine Bänder auf. Dieselben haben sich in jüngster Zeit formirt, nachdem die Truppen aus dem Gebirge in die Garnisonen zurückgezogen wurden, und bestehen ausmüthig aus belehrten Rekruten oder Rekrutierungsplätzen. Die Bänder lassen die Reichthümer unbeschäftigt und greifen die Gendarmenposten und schwachen Militär-Batrouillen an. So verläuft, daß am 11. d. die Bande eines gewissen Haktas auf offener Straße eine sechs Mann starke Batrouille bei Bistina angefallen habe und es heftigste Tödtung und Verwundung gab. Die Führer der Bänder haben nach Cetinje die Hofstadt geschickt, daß, nachdem Komencic und Radonic die Hofstadt geschickt haben und in Montenegro internirt sind, sie keine Befehle mehr aus Cetinje annehmen.

Dem Petersburger „Herald“ wird von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß in der verlassenen Reichsstadt Posen auch die Fragen bezüglich der konfiscirten Güter in den westlichen Gouvernements geprüft und erledigt worden seien und daß ein großer Theil dieser konfiscirten Güter werden den früheren Besitzern oder deren Erben zurückgegeben werden solle. — Zu der gestern von uns bereits erwähnten Ruhestörungen heißt der „Regierungsanzeiger“ heute weiter mit, daß, nachdem die verhafteten Räuber die Verhafteten des Gelbes abgegeben, bereits 328,920 Rubel wieder beigesteuert worden seien. Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung stelle sich das Verbrechen als ein gemeiner Raub ohne jede andere Nebenbedeutung dar.

Da in Wahren antisemitische Excesse befürchtet werden, richtete der Statthalter einen Erlaß an die Bezirkshauptmannschaften, worin dieselben aufgefordert werden, sich im Einvernehmen mit den Militärbehörden zu setzen. Ein zweiter Erlaß des Statthalters weist auf den socialistischen Hintergrund der antisemitischen Bewegung hin. Es sei, heißt es in demselben, in socialistischen Kontexten als zeitgemäß hingestellt worden, große, Zubehörende Fabriken anzubauen und die Antisemiten als Urheber hinzustellen, um durch die dadurch herbeigeführte Erwerbslosigkeit der Arbeiter die unzufriedenen Elemente zu verzerren.

Aus dem Haag wird unterm 20. Oct. gemeldet: Nach dem jetzt veröffentlichten Bericht über die Prüfung des indischen Budgets in den Bureau der zweiten Kammer hat der Etat der indischen Finanzverwaltung im allgemeinen eine sehr ungünstige Beurtheilung gefunden, gleichwohl haben sich die Bureau's gegen eine Suspension der öffentlichen Arbeiten in den indischen Besitzungen ausgesprochen. Auch die Lage der Dinge in Assam hat eine gewisse Besserung erzeugt. Wegen der Verlängerung der Konvention mit der niederländischen Handelsgeellschaft über den Transport der indischen Produkte wurde allgemein Widerspruch erhoben.

Berliner Briefe.

[Wichtig. — Dahn's „Stalbenluth.“ — Heise's „Jans Sange.“ — Carbons „Goldluth.“]

20. Oct.

Seit einem halben Jahrzehnt greifen die Wahlen auch tief in unser gesellschaftliches Leben; die glücklichen oder doch wenigstens harmlosen Zeiten sind längst vorüber, da der Feuilletonist geschlossenen Auges an ihnen vorbeizog durfte. Bis in den heimlichen Kreis der Familie bringt der laute Schallhorn des Tages und plant sein himmelhohes Banner auf den Tisch, den man ein laßig summender Aepfel schmecken sollte. Der Himmel selbst schien sich gestern zu härmern über die dürftigen Menschen; so griesgrämig und misgünstig schaute er drein. Unmöglich mirrlich sah die Welt aus um mich her, als ich in mein Wapsthal ging; das trübe Wasser des Kanals schien still zu liegen, die schon halb nackten Bäume des Ufers schauerten zusammen in dem seuchenden Morgenwinde und tropfender Nebel hing sich in Hart und Haar der freitragenden Männer, die bei der Wapsthal ellen, einer niedrigen verkrüppelten Kneipe, welche kaum den vierten Theil der erschienenen Kämpfer fassen konnte. Man muß gestehen, eine sinnreichere Erfindung, wie die Dreiklassenwahl, kann nicht wohl gemacht werden, um den Menschen das Wählen abzugewöhnen. „Gott sei in drangvoll fürderlicher Engel“ harret der Wähler seiner Bürgerpflicht drei oder selbst fünf Stunden aus, bis er dann, falls er nicht das allzu seltsame Glück hat, ein sehr reicher Mann zu sein, ein winziges Stübchen in die Wapsthal der Entscheidung werden darf. Wer sich in untern Tagen erregter Parteilämpfe noch nicht den Sinn für kulturgeschichtliche Beobachtungen hat verlieren lassen, kann bei solchen Gelegenheiten freilich lehrreiche Erfahrungen sammeln; wir sind gestern beispielsweise auf, wie mächtig die demokratische oder, nimmt man das Wort mit dem bekannten Körnlein Salzes, die socialdemokratische Weltanschauung um sich greift. Ich meine das nicht im engeren, partypolitischen Sinne, denn mein Bezirk wählte mit erheblicher Mehrheit sechs frumme reaktionäre Wahlmänner, welche sogar für den Vorkandidat Stöcker zu stimmen beschäftigten; wohl aber giebt sich ein demokratisch-socialistischer Zug in der

unmäßigen Mißachtung kund, in welche das Dreiklassenwahlrecht immer tiefer und bei conservativen Leuten verfallt. Noch vor einem Menschenalter fanden manche ehrsüchtigen Vornehmen daselbst gar nicht so ungerath, wenn es ihnen selbst überhändlich, daß wer mehr zu den Vätern des Landes solle. Fürst Bismarck hat es dann im Staate zu sagen haben solle. Fürst Bismarck hat es dann freilich schon vor fünfzehn Jahren das „elendliche“ Wahlrecht genannt, doch der Grund, den er dafür anführte, war an sich nicht eigentlich zurecht. Er meinte, es sei ungerath, daß ein Wähler, der vielleicht nur einige Groschen jährlich weniger Steuern zähle wie andere, deshalb in eine niedrigere Wählerklasse komme. Dieser Einwand läuft schließlich nur auf die uralte Sophisterei hinaus, wie viele Sandbörner einen Sandhaufen bilden; soll der Wille eines millionenköpfigen Volkes in möglichst zurechtender Weise gefunden werden, so geht es nicht ab ohne ein gewisses Maß von Willkür; man kann dann auch jede Altersgrenze verwerflich finden, denn an sich ist es gewiß auch widerwärtig, daß ein junger Mann, der einen Tag über fünfundsiebzig zählt, für politisch mündig erklärt wird, während sein zwei Jahre jüngerer und vielleicht sehr viel geistvoller Kamerad für noch unmündig gehalten wird. Nein, die tiefe Abneigung des Volkes gegen die Dreiklassenwahl beruht auf einem andern Grunde; wir alle wissen längst, daß der reiche Mann an und für sich noch kein guter und kein weiser Mann ist und gerade an Wählungen, wie dem gestrigen, kann man darüber in einer Weltstadt wie Berlin, manche melancholische Erfahrung machen. Wenn in einem Bezirke beispielsweise fünfshundert Urväter der dritten Klasse, Arbeiter und Handwerker, Ärzte und Gelehrte, Lehrer und Richter nicht mehr zu sagen haben, sondern der einzige Urväter der ersten Klasse ein roher und ungebildeter Börsenjobber, der sich seine Million nicht „verdienen“ hat, ohne mit dem Arme an das Buchstaus zu greifen, dann werden sich gerade gedachte Naturen einer leisen socialdemokratischen Anwendung nicht erwehren können. Und aus diesen Gründen hat sich allmählig die schwere Wetterwolke gestürmt, die heute über der Dreiklassenwahl hängt.

Neben der Wahl, die wir sammt ihren unerquicklichen Stimmungen nun bald ganz hinter uns haben, sind es vor-

nehmlich oder eigentlich ausschließlich die Theater gewesen, welche in den letzten vierzehn Tagen die Unterhaltungsbedürfnisse unserer gebildeten Gesellschaft bedien. Namenswerthe Erfolge sind freilich noch immer nicht zu verzeichnen. Felix Dahn's „Stalbenluth.“ eine dramatische Ballade, die etwa vierhundert Jahre nach Christi Geburt in Toulon spielt, machte ein hartes Fiasko, denn die Hörerschaft freilich in jeder anerkennenswerther Mäßigkeit auf die wissenschaftlichen und theilweise auch dichterischen Verdienste des Verfassers nur einen dampfsmüden Ausbruch gab. Felix Dahn ist wesentlich ein alexandrinischer Poet; formgemäß und gelehrt, aber nur allzu frei von der eigentlichen *poiesis*, dem wirksamen Können und Schaffen. Mächtig Reiz und Schweiß allein die Poesie, so möchte er schon längst den höchsten Gipfel des deutschen Bernayses erklimmen haben; so aber selbst jene Dichtungen seiner pulsende Herzschlag der Zeit, welcher ihnen allein eine sichere Anwartschaft auf die Unsterblichkeit geben kann. Vor allem hat Dahn auch kein Führen von einem Bühnendichter; ein Nichts von Handlung und eine Ueberfülle von in glatter Eintönigkeit dahnplätschernden Versen kennzeichnet die „Stalbenluth.“ eben; wie die früheren vier oder drei Stücke von ihm, welche in Schaulustspiele aufgeführt wurden. Selten ist die Kritik so einmüthig gewesen, wie in der Verurteilung aller dieser Dramen, aber selten ist sie auch so fruchtlos abgefallen, wie an dem dreifach gepanzerten Selbstbewußtsein dieses Dichters. Höchstens Gehalt, wie auf ein mislungenes Drama noch ein mislungenes Lob, wie er denn die „Stalbenluth.“ der Kritik gegenüber schon dichterisch verächtlich hat als eine Nebenoper von — Götter's „Abigente“ und „Raffo.“ Da ist freilich die Hoffnung auf Besserung ausgeschlossen und die Kritik muß ihre Waffen strecken. Weit erfreulicher war die Wiederabnahme von Heise's Schaulpiel „Jans Sange“, welches der Dichter in einer neuen Bearbeitung von manchen Fehlern befreit hat, wenn auch nicht von dem Hauptfehler einer allzu überfüllten und sentimentalen Auffassung des herb-mittelalterlichen Stoffes. Freilich ist Heise auch im Mittelalter heimlich, aber doch nur mehr in den Kreisen des französischen Troubadours; er tritt nicht selbst und fast genug auf, wenn er einen Hinterprosserlichen Bauernschuß als Kothurn benützt. Seitdem Jans Sange, der Bauer

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Oct. Es Majestät der Kaiser nahm heute früh, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, die regelmäßigen Besuche...

Berlin, 20. Oct. Annaher beginnen auch die letzten Zweifel darüber zu schwinden, daß der Landtag bald nach den Neuwahlen...

Berlin, 20. Oct. Wie alljährlich, so sollen auch Ende October d. J. an den öffentlichen Kasernen des Reiches Erhebungen angeheuert werden...

Berlin, 20. Oct. S. M. Alois „W. W.“ 5. Jahrgang. Commendant der 2. Compagnie des 1. Bataillon...

In einer Wahlberichterung hebt es die „Staatsbürger-Zeitung“ ein sehr liberales Blatt, als eine eigentümliche Erscheinung hervor...

In Bezug auf die formelle Abänderung des Entwurfs einer Unfallversicherung geben viele Verlautbarungen die Vorläufe...

von Langen, den jungen Bringen Bogislaf, welcher später der größte Vornamenberog war sollte, vor den Nachstellungen seiner Mutter...

Am Victorshof hat eine neue Direction das Scepter ergriffen und in Cardou's „Goldband“ einen goldenen Eintragsbuch zu finden geplant...

der Beistelligen dahin, an Stelle der fadengewirrenen wirtschaftlichen Genossenschaften zu bilden. Danach wären also für die vorhandenen Verwaltungsbereiche in den Bundesstaaten...

Der Ausschluß des deutschen Handelsstages tritt in Berlin in den Tagen des 27. und 28. Oct. zu Stande kommen, in welchen u. A. auch die Frage der Bildung von Wahlmännern zur Beratung gelangen soll...

H Wirsburg, 19. Oct. Die hiesigen Gärtner haben heute eine Verammlung ab gehalten, welche die Aufgabe der Errichtung von Kassen für die Kassenlosen und Unfallversicherungs-Gesetze zu verhandeln wird.

Resultate der Urwahlen zum Abgeordnetenhaus.

Salle, 21. Oct. Nach den vom nationalliberalen Wahlsomitee vorgelegenen Protokollen ergab sich folgendes Wahlergebnis: Das 250. lib. 127 nat-lib. und 129 con. Wahlmänner gewählt sind. Die Resultate aus den vier Wahlbezirken Nr. 14, 16, 23 und 33 wären hierin noch nicht eingerechnet...

Wahlkreis Sangerhausen-Graßberg. 6 Wahlm. 6 lib., 2 con. Wahlm. gewählt. * Seibungen 3 lib., 6 con. Wahlm.

Wahlkreis Jorna-Griebenroda. * Müßberg 7 lib., 7 con. Wahlm. gewählt.

Wahlkreis Ritterfeld-Deilichs. * Salzfurt 2 lib., 1 con. Wahlm. gewählt.

Wahlkreis Erfurt. 108 lib., 96 con. Wahlm. gewählt.

Kassel, 20. Oct. Nach den bis jetzt aus dem Regierungsbüro Kassel vorliegenden Nachrichten wurden gewählt: in Hannover 17 Reichsritter, 17 Nationalliberale, in Marburg 36 Liberale, 8 Conservativen, in Holsheim 16 Nationalliberale, in Gießen 4 Nationalliberale, 4 Conservativen, in Sonberg 11 Conservativen, 3 Nationalliberale, in Hersfeld 27 Nationalliberale, in Kassel 10 Nationalliberale, 2 Conservativen, in Korbshofen 7 Nationalliberale.

Kassel, 20. Oct. Genaueres Resultat: 155 liberale, 127 konervative Wahlmänner.

Sagen i. W., 20. Oct. 245 Wahlmänner gehören dem Fortschritt, 224 den Nationalliberalen, 5 dem Centrum an.

Bromberg, 20. Oct. Nach weiteren Mitteilungen erhielten die Conservativen die Majorität.

Signatur, 20. Oct. Hier wurden 5 liberale und 11 konervative Wahlmänner gewählt.

Altona, 20. Oct. Von 373 Wahlmännern gehören 348 der liberalen Partei an.

Frankfurt a. M., 20. Oct. Im Ganzen wurden hier 291 demokratisch-fortschrittliche Wahlmänner gewählt und 229, welche teils der nationalliberalen, teils der konservativen Partei angehören.

Breslau, 20. Oct. Es wurden gewählt: 560 Mitglieder der Fortschrittspartei oder der Sectionen, 71 Konervative, 50 Nationalliberale, 280 Mitglieder des Wahlvereins, 38 von unbekannter Parteizugehörigkeit.

St. 20. Oct. Die Wählerwahl Seitz's (lib.) mit breiterer Majorität ist gesichert auch in den Kreisen Steuburg und Gersdorf gebildet die Mehrzahl der Wahlmänner den liberalen Parteien an.

Elbing, 20. Oct. Von den 606 Wahlmännern des Wahlkreises Elbing-Warenburg ist die Parteizugehörigkeit von 389 derselben bekannt. Davon gehören 210 den liberalen Parteien, 129 der konservativen Partei an.

Selbstverständlich bieten auch heute die bis jetzt bekannten Wahlergebnisse noch kein anschauliches Bild und noch eine Reihe von Fragen wird verbleiben, ehe ein solches möglich ist, da gerade vielfach das platte Land, die Domäne der Konservativen, den Ausschlag abgibt. In den Südkreisen ist weit überwiegend liberal gewählt. Königsberg, Danzig, Posen, Ostpreußen, Westpreußen, Pfl., Barmen-Elsfeld sind von der Fortschrittspartei und den Sectionisten, Frankfurt a. M. von der Fortschrittspartei und den Deputierten beherrscht worden. Magdeburg hat einen nationalliberalen Sitz an die Fortschrittspartei abgegeben. Halle-Saalkreis einen solchen an die Sectionisten, in Breslau wurden zwei Sitze durch die Fortschrittspartei zurückerobert, Hannover und Kassel haben die Nationalliberalen beherrscht, im Kreise Mettmann werden dieselben einen Sitz gewinnen. Krefeld wurde durch die Sectionisten dem Centrum abgenommen, während dieses sich in Köln mit größerer Mehrheit, bisher beherrschte. Ein ganzer gebirgiger Kreis, der Mark, von denen drei eine in nationalliberalen Händen sich befand, an die liberale Vereinigung über. Sagen i. W. durch die Fortschrittspartei von den Nationalliberalen wieder gewonnen. Görlich geht von Wählern der Mittelpartei an die vereinigten Liberalen über. Die Hildesheimer eiden konservativen Partei, indem sie die Liberalen gewonnen an sich. In Berlin an die Conf. (Rathhaus) ist Potsdam, die Stadt der activen und pensionierten Beamten und Militärs. Die Nachrichten aus Ostpreußen sind ungenügend für die Liberalen.

Salle, den 21. October. Das hiesige liberale Comité richtet unterm 19. d. an die Wahlmänner von Halle-Saalkreis ein Rundschreiben, in dem es u. A. heißt: Seit langer Jahren bekämpft sich die große Mehrzahl der Urwähler unzerbrochen um Liberalismus und hat nur für eine Abordnung in den Reichstag und in den Landtag abgeben. Doch noch jetzt sind derselbe Geist herrschend, der schon im Jahre 1867 herrschte. Versagen wir, daß der Liberalismus nur einen „amerikanischen Kopf“ hat, daß er alle nur irgend verlässbare Kraft anwenden muß, um die Wärfel der mit...

den Merkmalen vererbten Conterpartien zu brechen, welche der freiständigen Entwicklung unserer Staatslebens Sait gebieten wollen und den Liberalismus zu vernichten streben. In Berlin wollen, da nicht es eine zu sein, einzig gegen den gemeinschaftlichen Gegner, den hiesigen Abwehrer liberaler Führer, v. Bennigsen, Vossler, Daniels. Lassen Sie uns ihrem Zuge folgen, lassen Sie uns einander die Hände reichen, einwachen über feindliche Kraftschleife und treu verbunden in den Streit ziehen gegen den Feind, der uns alle beherrscht. Bereit sind wir, die Hand zu reichen, doch muß und selbst die Gegner ausgehen - haben wir die Einigung unter den Liberalen unzerbrochen. Bereit sind wir, wenn auch zurückgewiesen von unseren alten Freunden, halten wir fest an der Kandidatur des nationalliberalen Herrn Karl Gumbel und werden um Ihre Stimmen für diesen ehrenhaften und verdienstvollen Mann bitten. Stimmen Sie aber auch für unsern Kandidaten Herrn Wilhelm Spießelberg. Sie kennen ihn. Zweimal haben Sie ihn gewählt. Während zweier Legislaturperioden hat er Sie im Reichstage vertreten. Selbst Wiederwähler können ihn den Namen eines verdienstlichen und wohlwollenden liberalen Mannes nicht schmälern. Wenn Sie ihm auch jetzt Ihre Stimme! Wahlmänner von Halle und Saalkreis, wollen Sie ernstlich, wie wir, den Frieden unter den Liberalen unzerbrochen wollen, so wie die Führer unserer Parteien einen entschlossenen, zum Siege führenden Kampf gegen den gemeinschaftlichen Feind, der den Liberalismus in der Wurzel bedroht, dann wählen Sie am Wahltag Herrn Oberamtmann Wilhelm Spießelberg in Halle und Herrn Gumbel in Saalkreis.

Die durch Abfassung der Wahl seitens eines Wahlmannes der 1. Abtheilung des 13. Wahlbezirks erforderlich gewordene Neuwahl ist auf Montag, den 23. d. vorm. 10 Uhr (Gasthof zum schwarzen Bär), festgesetzt.

Meteorologische Station.

Table with 3 columns: Date (20. Oct. 10. U. 26., 21. Oct. 7. U. 26.), Barometer Mittl., Thermometer Celsius, Rel. Feuchtigkeit, Wind. Values: 754.62, +6.88, 96.3%, E 1.

6 Uhr früh. Temperatur n. d. Mittelst. Hygr. + 3.4.

Wetterber. d. Gewarte bei Hamburg u. d. Sternmarke bei Pola. 20. Oct. 8 Uhr morgens. Dem Gebiet hoher Luftdruck in Nordosten befand sich ein anderes merkwürdiges in Nordwesten gegenüber, deren Begleitwirkung stürmische Winde im nördlichen Standorten erzeugte. Im Mittelraum hieß das ruhige, trieb, welche nebelige Wetter ohne Niederschlag noch an Spätnach 7 1/2 - 1 Uhr. In London, London 7 1/2 - 3 mil. wolkenlos, Hamburg 7 1/2 - 7 1/2 mil. wolkenlos, Wien 7 1/2 - 7 1/2 mil. wolkenlos, Triest 7 1/2 - 13 mil. wolkenlos, Wars 7 1/2 - 12 mil. wolkenlos bedeckt.

Witterungsaussicht für die nächsten Tage im mittlern Deutschland.

n. Hamburg, 21. Oct. Das in Nordwesten der britischen Inseln befindliche Minimum scheint sich nach der mittlern Nordwesten Richte weiter zu verziehen, weshalb in unseren Gegenden die Fortdauer des ruhigen, nebligen, doch sonst meist trocknen Wetters bis zum 25. noch etwas zu erwarten ist, nach ungewislich sich ändernde Temperatur zu erwarten ist.

Provinzial-Nachrichten.

Der Reichstag unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ist, ist nur...

Stettin, 20. Oct. Es wird für die ehemaligen Schüler des hiesigen Seminars von großem Interesse sein, zu erfahren, daß die Festchrift, welche zur Feier des 25jährigen Bestehens des Seminars vom Seminar-director Dr. Gix - und nicht, wie in einer früheren Korrespondenz irrtümlich berichtet wurde, vom Seminar-director und den Seminarlehrern verfaßt wurde, im Auftrag der hiesigen Provinzial-Verwaltung in Breslau und Leipzig eingekauft, hat bereits im Druck erschienen und demnächst in den Buchhandel kommen wird. Die Schrift soll, wie bekannt, nicht nur die Geschichte des Seminars selbst behandeln, sondern sich ausführlich über die Vorgeschichte des Scholios, in welchem 1857 das Seminar errichtet wurde, verbreiten.

Stettin, 20. Oct. Am Montag fand im hiesigen Seminar die Einweihung des im Laufe dieses Sommers errichteten Gebäudes für die Seminar-Lehrerbildung statt. Die bisher staltige Schule ist nun in eine 4stüige verwanbelt worden. Die Klassenzimmer sind sämtlich nach den neuesten Anforderungen ausgestattet. An der Ausgestaltung der Lehrerschule aus dem Seminargebäude hat eine Erhöhung der Anzahl der Seminaristen von 60 auf 75 stattgefunden.

Wahlhausen, 18. Oct. Heute nachmittag entsetzte sich eine heftige junge Frau, die Tochter eines adligen Bürgers, in ihrer Schlußkammer an einem Beistellenden in einem Anfälle von Schwindel, wodurch ihr Leben durch einen Schlag auf den Kopf d. J. in reiner Aufmerksamkeitsverletzung für ein plötzliches durch den Tod entziffen und dies hat die Ursache so zu Herzen genommen, daß sie tief vielen Todesfällen zeitweise an Bewusstlosigkeit litt.

Langhammer, 19. Oct. Der Außerland freiwilligen Feuerweh, welche bei dem furchigen Brande hieselbst schnelle Hilfe leistete, wurde am 19. d. im hiesigen Feuerweh 300 Mk. als Geschenk überreicht worden. Es ist dies umso mehr anzuerkennen, als dem zweidmigen Institute seitens der Stadt R. selbst wenig Sympathie entgegengebracht wird.

Erfurt, 20. Oct. Gestern abend haben mehrere Herren beim Glatz „Wärfel“ in der Festschule des hiesigen Restaurants „zum Reigenbogen“ als ein Revolver, den ein inwischen eingetretener Golt einem seiner Freunde zeigen wollte, sich plötzlich, indem er von Hand zu Hand ging, entwand. Die Kugel ging einem Herrn durch die linke Hand, gerichtetete ein Würgel und fuhr in die Hand. Um ein Haar und die Spielerei konnte ein Menschenleben kosten.

Breslau, 20. Oct. Bei dem heute hier abgehaltenen Kraut- und Viehmarkt (vgl. Zeitungsbericht), der von herrlichem Herbstwetter begünstigt war, herrschte eine rege Kaufkraft. Der Viehtrieb bestand in 250 Stück Rindschweinen, 140 Stück Schweinefleisch und 24 Rülben. Die Rindschweine wurden pro Paar mit 24 Mark bezahlt, größere Rindschweine erzielten pro Paar bis 24 Mark. Der Markt wurde ziemlich geräumt. Auch die mosenhafte an Markte gebrachten Zwiebeln reichten für den sich geltend machenden Bedarf kaum aus.

Der Kantor und Lehrer Richter zu Rothensirchbach bei Giesleben feiert am 31. d. sein goldenes Jubiläum. In der Gemeinde Rothensirchbach ist der Jubilar seit 28 Jahren thätig.

Dem Ersten Adjunkten an der Landesfiscus B. J. Dr. Gustav Retner, ist das Präbital Oberrevisor verliehen.

Im Anblich an den magdeburger Verein von Privatbeamten zur Erweiterung ihrer Bode hat sich auch in Braunschweig ein Zweigverein gebildet. Auch in Weichenbach i. W. haben die Weber die Arbeit eingestellt.

Vermischtes.

(Eisenbahnunfall.) Dem „Reichsbote“ schreibt man aus Lina, daß am 19. d. morgens in Bienen, einer Station...

